

## 31. Denken in Bildern und Sprache

Klar und verständlich ausdrücken

Denken gab es schon vor der Entwicklung der Sprache. Evolutionär dachten wir in Beziehungen. Die Unterscheidung von Freund und Feind war überlebenswichtig. Das Erkennen von Feinden ist aber immer an ein Bild geknüpft. Kennen Sie das Spiel „Bilderraten“, bei dem ein Foto mit acht Feldern zugedeckt ist und ein Teil nach dem anderen aufgedeckt wird. Wer als erster das Motiv erkennt, hat gewonnen. Wir müssen nicht den ganzen Tiger sehen, es genügen die Augen und ein paar Streifen, um uns in Panik zu versetzen und das ist gut so. Die List der Natur ahmt das Aussehen nach, um durch ein gleiches Bild zu täuschen. Der Fachausdruck heißt Mimikry: Das Prinzip ist Signalfälschung. Die ungiftige Rote Königsnatter ahmt die giftige Korallenotter-Schlange nach und schreckt so Feinde ab oder die Teufelsblume, eine Fangschrecke mit blattähnlichem Aussehen, täuscht so ihre Beute.

Verstehen wir unsere Berufe und die Welt nicht mehr, weil unsere Sprache keine Bilder mehr erzeugt? Sollten uns doch Worte wie BILDung, VorBILD und LeitBILD die Bedeutung von Bildern zeigen? Spätestens seit der Entdeckung der Spiegelneuronen wissen wir, wie wichtig Bilder in unserem Leben sind. Der bloße Anblick, wie sich Hilde beim Gemüse putzen in den Finger schneidet, verursacht bei uns selbst Schmerzen. Das Bild, das wir sehen und beobachten, siegt immer über das Wort. Machen Sie ein praktisches Experiment, prüfen Sie bitte meine Behauptung. Wenn Sie auf dem Sofa liegen und Ihrem Partner mitteilen, Sie suchen dringend Ihren Schlüssel, wird es ihn kaum veranlassen, selbst zu suchen. Wenn Sie aber aufgeregt etwas suchen, treibt es ihn, Ihnen bei der Suche zu helfen, obwohl Sie sagen: Bemühe dich nicht.

Eine ganze Reihe von Forschungsarbeiten haben ergeben, dass der Name einer Person ihren späteren Lebenslauf signifikant beeinflusst. Nomen est omen. Das Fazit einer Studie des Psychologen Udo Rudolph von der TU Chemnitz besagt, dass Namen imagebildend, ja sogar eine Art selbst-erfüllender Prophezeiung sind, mehr noch, der Name transportiert nicht nur die Identität, sondern auch Attraktivität, Intelligenz und Religiosität

einer Person. Alexander Graham Bell (bell = englisch Klingel) ließ sich das Telefon patentieren und *Ballack* und *Balakow* sind Profifußballer. Johannes, Lukas und Margarete wird Religiosität bescheinigt. Eine aktuelle Studie der Psychologen Raphael Silberzahn (Universität von Cambridge) und Eric Luis Uhlmann (Hautes études commerciales in Paris) kommen zu dem Ergebnis: Menschen mit adlig klingendem Nachnamen erhalten deutlich häufiger eine Führungsposition als Träger eines eher durchschnittlichen Namens. Im börsennotierten Business-Netzwerk Xing stellen sich Personen, aber auch Firmen vor. Im Profil erscheinen der Ausbildungsstand, die Berufserfahrung und die Qualifikationen. Für ihre Studie hatten sie rund 223 000 Xing-Profilen mit 84 verschiedenen Nachnamen ausgewertet. Die Herrschaften König, Kaiser, Graf und Ritter machten eher Karriere, während eine andere Studie zeigt, dass Menschen mit Nachnamen mit handwerklichem Charakter wie Jäger, Koch, Müller und Becker eher gewerblich tätig wurden.

Die Indianer gaben ihren Kindern Namen, die an Vorbilder des Tierreichs angelehnt waren. „Schneller Hirsch“ und „Starker Bär“ oder für Mädchen „Flinkes Reh“ und „Geschmeidige Katze“ waren gebräuchlich. Haben sich die Individuen diesen Vorbildern angepasst? Ja, ich denke, auch daran ist etwas wahr. Ich habe an 10 Marathonläufen teilgenommen, beschäftige mich seit 30 Jahren mit Trainingslehre und -methode, habe unzählige Bücher und Publikationen gelesen und selbst eine Reihe Artikel verfasst. Im Verein habe ich den interessierten, aktiven Läufern Tipps und Hilfestellung über Techniktraining und Trainingsplanung gegeben. Früher versuchte ich komplizierte Bewegungsabläufe in beschreibende Worte zu kleiden. Nun spreche ich bildlich. Ja, heute bin ich fest davon überzeugt, dass es viel effektiver und einfacher ist, sich ein, meist tierisches Vorbild zu nehmen und nachzuahmen. Manche laufen eine Stunde wie das Rudel Wölfe. Die Lauffreundin, die sich aber die Gazelle als Vorbild genommen hat, entwickelt einen leichtfüßigen, geschmeidigen Laufstil. Die vier Worte „schleiche wie die Katze“ beschreiben den Vorgang hochpräzise.

Betrachten Sie mit mir die Berufswelt. Berater und Managementtrainer sprechen von Aufbau, Entwicklung und Harmonisierung, wenn sie Firmenphilosophien vorstellen und Mitarbeiterführung präsentieren. Dabei haben diese, die von Aufbau reden, persönlich niemals ein Gebäude

errichtet, das Fundament ausgehoben, einen Ziegelstein auf den anderen gesetzt und ein Dach gedeckt. Ist nicht der Aufbau einer Firma vergleichbar mit dem Bau des Kölner Doms? Hier gab es einen Visionär, einen Planer, den Baumeister Gerhard und tausende Arbeiter, die über 700 Jahre lang an dem Projekt gebaut haben. Heute erledigen die Leute von der Dombauhütte nur noch Unterhaltungsarbeiten. Das Fundament des gewaltigen Doms besitzt unter der Erde genau so viel Masse wie die Summe der Steine über dem Erdboden. Die Konstruktion war einfach, aber genial. Das Maß war eine Schnur, 3 Meter 60 lang, 13 Knoten im Abstand von je einem Fuß (30,5 cm) das sind 12 Zoll. Damit konnte man alle benötigten Winkel und Kreisbögen konstruieren. Achtjährige Schüler verstehen die Geometrie mit der „13-Knoten-Schnur“ sehr gut, wenn man es ihnen zeigt und sie machen lässt. Frage ich die Spezialisten oder Firmenchefs, in welcher Phase im Vergleich zum Bau des Kölner Doms, die von ihnen betreute Firma sich denn nun heute befindet, so kommt die Antwort nur zögerlich. Wo steht die Firma heute, wo will sie hin? Wer diese Fragen nicht beantworten kann, hat auf Sand gebaut. Auf welchen Pfeilern ruht das Dach des Erfolges? Sind diese Stützen tragbar und stabil genug? Bauen wir nicht schon am Obergeschoss, obwohl die Fundamente der Firma noch nicht stabil sind? Sind wir sparsam mit dem kostbaren Baumaterialien umgegangen oder waren wir zu verschwenderisch? Planen wir mit Materialien und Ressourcen, die wir leicht beschaffen können, die vor Ort verfügbar sind?

Ich habe Schafe geschoren, ein Spinnrad gedreht, darauf die Wolle zu einem Garn gesponnen und ein Knäuel gewickelt. Durch den Drall der Wolle kommt es beim ENTWICKELN manchmal zu Knoten und Überschlagen, was sich beim Stricken als ungünstig erweist. Betrachte ich manche Abläufe und Prozesse in den Firmen, so meint man, die Mitarbeiter sind bemüht, neue Knoten und Verstrickungen in das Knäuel einzuarbeiten anstatt es auszuwickeln. Wie entwickelt sich eine Firma, ein Produkt oder ein Prozess? Übrigens, man kann nur entwickeln, auswickeln, was vorher schon drin war. Womit haben Sie die Basis, den Inhalt geschaffen, von dem, was Sie entwickeln wollen? Entwickeln ist eine ganz hohe Stufe des Schaffens. Zuerst kommt nachahmen. Die Chinesen haben unsere Produkte 20 Jahre nachgebaut, nun erst sind sie in der Lage, selbst zu entwickeln.

Die Mitarbeiter sollen die richtige Einstellung finden. Wer schon einmal gezeigt bekommen hat, wie schwierig es war, um das Jahr 1900 eine Maschine mit einfachen Schraubenschlüsseln und viel Gefühl einzustellen, der erst versteht, was Einstellung finden bedeutet. Die Geräte besaßen weder Skala, Feintrieb noch Nonius.

Wer spielt welches Musikinstrument, der selbst von Harmonisieren spricht? Haben Sie erlebt, was passiert, wenn man eine Stimmgabel, in der Regel Kammerton A, 440 Hertz, anschlägt und an ein Objekt hält? Dieses Objekt, ob Gitarre, Klavierdeckel oder Fensterscheibe, nimmt die Schwingungen der Stimmgabel an und verstärkt den Ton. Bei einer Beerdigung haben alle die gleiche traurige Stimmung, spätestens wenn die Geigen spielen. Wir besuchen Fußballstadien und Theatervorführungen oder Musikveranstaltungen so gerne, auch weil uns das Programm in gemeinsame Stimmungen versetzt. Wer ernst bleiben möchte, geht nicht zu einer Faschingsveranstaltung. Haben Sie schon beobachtet, dass Sie sich, wenn Sie einen Raum betreten, meistens der Stimmung, die dort herrscht, anpassen? Ob schlechte Laune oder fröhlicher Überschwang, ob sie Musik hören oder etwas anderes erleben, die stärkere Stimmung steckt die schwächere an. Was bedeutet also Harmonisierung und wer sorgt für eine starke Leitmelodie?

Ich betrachte den Menschen, der vor mir sitzt (ein Vorgesetzter), mit seiner äußeren Erscheinung und der mehr oder weniger vorhandenen Spannkraft, während er Kaffee trinkt und in seinem Bürostuhl versinkt. Was meint er wohl, welches Bild sieht er, wenn er von „gemeinsam am Strang ziehen“ und „sich reinhängen“ spricht. Sieht er wirklich die beiden Mannschaften starker Männer, die in extremer Schiefelage mit roten Köpfen und geschwollenen Adern am Tau ziehen, oder gebraucht er nur eine leere Phrase?

**„Achten Sie ganz genau auf die Bilder  
hinter den Wörtern.“**

**Mein Rat**



## Literatur

Joachim Bauer, Warum ich fühle was du fühlst, Hamburg, (Hofmann und Campe), 2005

Vera F. Birkenbihl, Ohne Worte – wortlos denken, Offenbach, (DVD, Best Entertainment AG), 2006

